

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



## Bei einer gemeinsamen Freundin.

Von Henri Lavedan.

Frau Brunier, fünfzig Jahre.  
 Frau Lourdain, fünfundvierzig Jahre.  
 Fräulein Lourdain, zwanzig Jahre.  
 Herr Duflac, fünfundsiebzig Jahre.  
 Paul Duflac, dreißig Jahre.

Bei Frau Brunier, die eine hübsche Wohnung im ersten Stock am Boulevard Magenta bewohnt. Frau Brunier befindet sich mit den beiden Damen Lourdain im Salon, als das Dienstmädchen Herrn Duflac und seinen Sohn hereinführt.

Frau Brunier (steht auf): „Nein, was für eine Überraschung! Gestatten Sie, Herr Duflac, daß ich Sie meiner Freundin Frau Lourdain vorstelle, von der ich Ihnen schon so viel erzählt habe.“

Herr Duflac:  
 „Aber mit großen Vergnügen!“

Frau Brunier (zu Frau Lourdain):  
 „Liebe Frau Lourdain, Herr Duflac, den ich seit mehr als dreißig Jahren kenne... (Auf Paul zeigt): Sein Sohn, ein reizender junger Mann... (Auf das junge Mädchen weist): Fräulein Lourdain.“

Frau Lourdain (mit Betonung):  
 „Ein erwachsenes Töchterchen! Du lieber Gott, ja!“

Frau Brunier:  
 „Die alle Tage hübscher wird!“ (Alle lächeln verständnisvoll und sehen sich.)

Herr Duflac (zu Frau Lourdain):  
 „Sie gleicht ihrer Mutter.“

Frau Lourdain:  
 „Ach, Herr Duflac!“

Frau Brunier:  
 „Gerade als Sie kamen, erzählte mir Frau Lourdain, daß sie vorigen Sonntag im Zoologischen Garten einen entzückenden Nachmittag verbracht hätte.“

Herr Duflac:  
 „Ich bin schon seit ewigen Zeiten nicht dort gewesen.“

Frau Lourdain:  
 „Schon die Musik ist wunderbar. Ich schwärme für Militärmusik.“

Paul Duflac (zu Fräulein Lourdain):  
 „Sie auch, gnädiges Fräulein?“

Fräulein Lourdain:  
 „Sehr. Aber ich interessiere mich auch sehr für andere Musik.“

Paul Duflac:  
 „Natu. ich!“

Frau Lourdain:  
 „Neulich war sie im Opernhaus.“

Fräulein Lourdain:  
 „Zum erstenmal war ich dort.“

Herr Duflac:  
 „Ach, das ist reizend.“

Frau Lourdain:  
 „Ihr Vater hatte ihr das Billett zu ihrem zwanzigsten Geburtstag geschenkt.“

Herr Duflac:  
 „Was wurde gespielt, liebes Kind?“

Fräulein Lourdain:  
 „Faull.“

Herr Duflac:  
 „Ach ja, Faull! Donnerwetter, ich war damals auch zwanzig Jahre alt, als ich die Oper sah. Dieser Soldatenmarsch: Gehelligste Liebe des Vaterlandes.“

Frau Brunier:  
 „Sie verwechseln es mit der „Stimmen.““

Herr Duflac:  
 „Richtig! Aber, das ist alles schon so lange her.“

Frau Lourdain:  
 „Ich weiß nicht, ob es Ihnen so wie mir geht, — ich bin enttäuscht von Gounod.“

Herr Duflac:  
 „Alles gefällt mir nicht.“

Frau Brunier:  
 „Nein. Aber trotzdem...“

Herr Duflac:  
 „Ich bin ganz Ihrer Ansicht.“

Frau Lourdain:  
 „Wenn man sieht, wie viele ihm heute gleichkommen möchten...“

Paul Duflac:  
 „Und es nicht können.“

Frau Lourdain:  
 „Nicht wahr Herr Duflac?“

Ich sehe, Sie sind auch ein klein wenig Künstler.“

Herr Duflac:  
 „Er? Ob er es ist! Leider zuviel.“

Frau Lourdain:  
 „Man kann es nie zuviel sein. Sagen Sie so etwas nicht. Man muß die Jugend nicht von ihren Schwärmereien und ihren Idealen abspenstig machen wollen.“

Frau Brunier:  
 „Herr Paul Duflac ist Teilhaber bei seinem Vater und leitet das Geschäft mit ihm.“

Frau Lourdain:  
 „Bravo! So ist es recht: Handel und Kunst... Ihr Vater muß doch sehr stolz auf Sie sein, Herr Duflac...“

Paul Duflac:  
 „Gnädige Frau...“

Herr Duflac:  
 „Er ist wirklich ein braver, lieber Kerl.“

Und nicht dumm. Außerordentlich bescheiden in Chemie. Vor zwei Jahren hat er ein neues Mittel zur Färbung meiner Limonaden erfunden, das ganz ungefährlich ist, und mit dem ich schon prächtige Resultate erzielte.“

Frau Brunier (zu Frau Lourdain):  
 „Sie wissen doch, daß die Firma Duflac zu den ältesten und solidesten gehört...“

Frau Lourdain:  
 „Das weiß ich. Wer kennt sie nicht? (Zu Duflac): Ich möchte durchaus nicht, daß Sie denken, ich wollte nur höflich sein. Aber meine Konserven, Gelees, Limonaden usw. beziehe ich schon seit Jahren von Ihnen.“

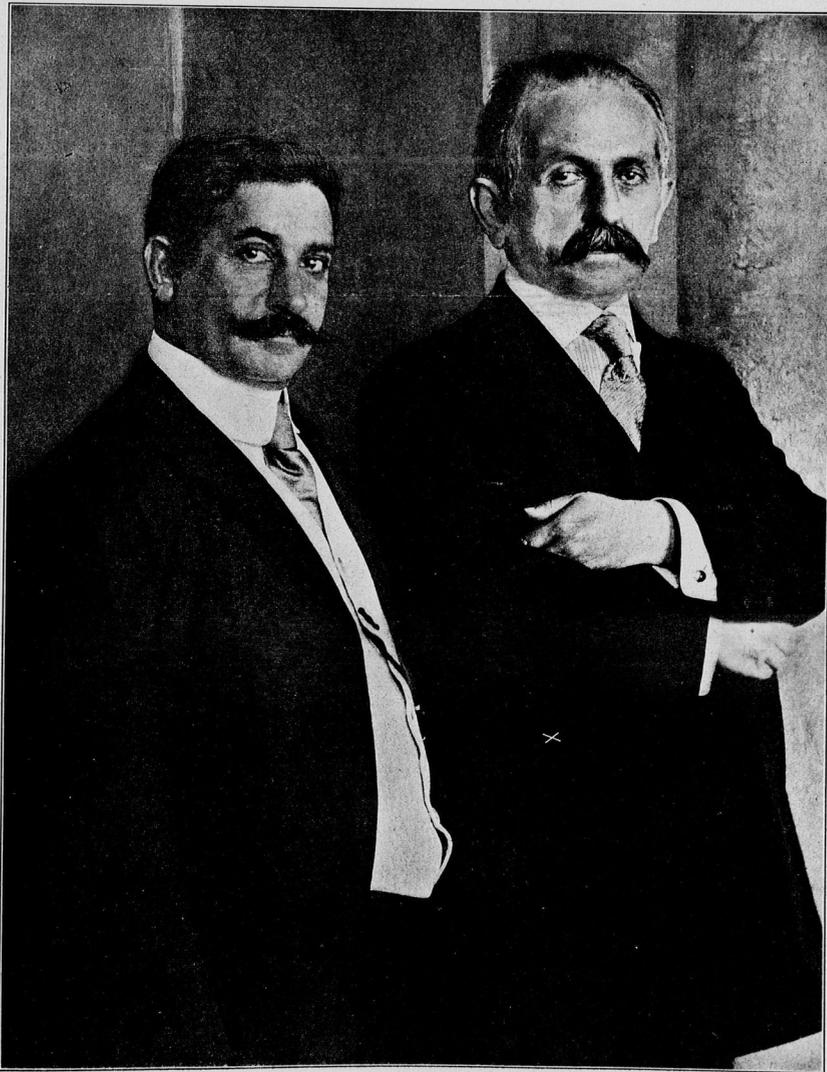
Herr Duflac:  
 „Sie sind zu lebenswürdig, gnädige Frau. Ich gebe mir Mühe, meine Kunden gut zu bedienen...“

Frau Lourdain:  
 „Und es gelingt Ihnen auch.“

Herr Duflac:  
 „Das freut mich. Es ist recht schwer, ein so großes Haus zu dirigieren.“

Frau Lourdain:  
 „Aber dafür ist es doch einträglich.“

Herr Duflac:  
 „Na, Gott sei Dank, ich habe nicht zu klagen. Wenn es so weiter geht, brauchen die Kinder meines Pauls nicht auf der Straße zu liegen.“



Sardar Afshad ed Dauleh (X), der Generalfürst des Cossaks von Persien, der, nach Befiegung seiner Truppen, in Teheran handrechtlich erschossen wurde. Neben ihm sein Leibarzt.

Frau Lourdain: „Ihr Herr Sohn ist noch nicht verheiratet?“

Herr Duflac: „Nein! . . . Noch nicht. Aber er möchte gern. Wir möchten ihn gut unterbringen (ein Moment vorlegener Stille). Es ist ja doch nicht leicht.“

Frau Lourdain: „Aber . . .“

Herr Duflac: „Nein, gar nicht leicht. Damals, als ich seine Mutter heiratete, hat sich das sehr schnell gemacht. Ich kannte sie noch gar nicht und, wie zufällig, wurde ein Zusammentreffen bei einer gemeinsamen Freundin arrangiert. Ein kleiner Besuch von nur zehn Minuten . . . man hat von allem möglichen gesprochen . . . sie und ich haben nicht drei Worte gewechselt. Doch es war wie ein Blitz . . . Sie geriet mir sofort; ich habe um sie angehalten, und sie willigte gleich ein. Das sind jetzt zweiunddreißig Jahre her. Wie hat es ein lautes Wort zwischen uns gegeben; jetzt hat sie herrliche Brillanten und eine Villa in Genevilliers. Ich glaube, es gibt keine glücklichere Frau auf der Welt.“

Frau Lourdain: „Das will ich meinen . . . Doch heiraten, die nach einer Bekanntschaft von fünf Minuten geschlossen werden, können wohl nur dann gut ablaufen, wenn man, so wie Sie, sofort weiß, was man will . . .“

Herr Duflac: „Das stimmt. Ich kann es nicht leugnen.“

Frau Brunier: „Wirklich, für solche Fälle läßt sich gar keine Regel aufstellen. (Zu Duflac): Wie geht es Ihrer Frau?“

Herr Duflac: „Danke schön, es geht ihr gut.“

Frau Brunier: „Es tut mir leid, daß wir heute nicht das Vergnügen haben.“

Herr Duflac: „Sie müßte notwendige Besorgungen machen.“

Frau Brunier: „Sie ist so tüchtig.“

Herr Duflac: „Das ist sie! Sie kümmert sich um alles im Hause. (Zu Fräulein Lourdain): Ich bin überzeugt, das gnädige Fräulein interessiert sich auch sehr für häusliche Angelegenheiten?“

Frau Lourdain: „Wenig. Wir sind etwas träumerisch veranlagt . . . wir sind poetisch. Doch so etwas geht vorüber.“

Frau Brunier: „Nur nicht so schnell! Das gehört zu ihrem Alter. Mit zwanzig Jahren träumte ich nur von Romanen. Mein Vater mußte alle Zeitungen vor mir verstecken.“

Herr Duflac: „Nein so etwas!“

Frau Brunier: „Wo waren sie während der Ferien?“

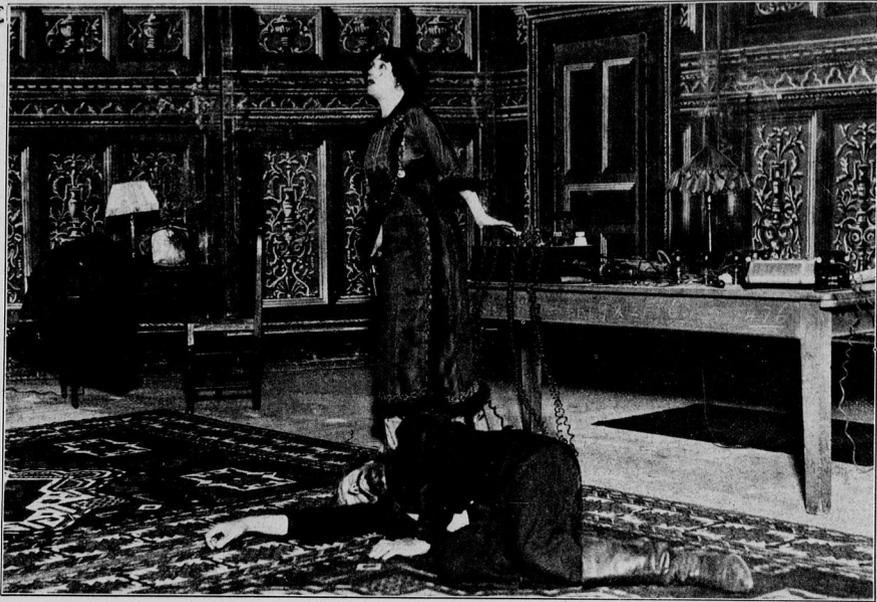
Herr Duflac: „An der See. Das Meer ist doch etwas Wundervolles. Es tut meiner Frau nicht sehr gut, aber ich fühle mich dort immer vorzüglich.“

Frau Lourdain: „In welchem Badeorte haben Sie sich aufgehalten?“

Paul Duflac: „In Croton.“

Frau Lourdain: „Wir waren den ganzen Sommer bei Verwandten in La Châtre. Kennen Sie es?“

Herr Duflac: „Ich bin nur einmal mit der Bahn vorbeigefahren.“



Miß Patrick Campbell, die bekannte englische Tragödin, als russische Nihilistin in dem neuen Sensationsdrama „Die Bräute“.

Münchener Presse-Bureau.



Annie Besant.

L. N. A. Photo.

das geistige Oberhaupt der theosophischen Gesellschaft, mit ihren beiden indischen Jüngern Manuvri und Niphananda.



Das Grammophon als Sprachlehrer: Französische Soldaten werden in der Sorbonne mittels der Schallplatte im Deutschen unterrichtet.

Frau Lourdain: „Da taten sie unrecht. Es ist wundervoll.“

Herr Duflac: „Das glaube ich. Die ganze Kühle ist ja schön.“

Frau Brunier: „Es ist unglücklich, wieviel kleine Nester es gerade dort gibt.“

Herr Duflac (zu Frau Brunier): „Und wo sind Sie gewesen, verehrte, gnädige Frau?“

Frau Brunier: „Ach, ich bin in Paris geblieben. Ich bin hier an alles so gewöhnt, ich möchte nie wo anders sein.“

Frau Lourdain: „Dann wohnen Sie hier auch so behaglich.“

Herr Duflac: „Ratsache ist, daß, wenn man eine schöne Wohnung hat . . .“

Frau Brunier: „Man keine Sorge wahr!“

Sommerreise zu machen braucht. Frau Lourdain: „Haben Sie nicht zu sehr unter der großen Hitze gelitten?“

Frau Brunier: „Nein. Der Boulevard Magenta ist sehr frisch. Der Sommer ist wirklich dahingegangen, ohne daß ich es merkte.“

Herr Duflac: „Das ist reizend . . . Ohne indiskret sein zu wollen, wieviel Miete zahlen Sie?“

Frau Brunier: „Viertausend.“

Herr Duflac: „Das ist ja gar nichts, wirklich, die Wohnung ist prachtvoll. Aber, wir müssen fort . . .“

Frau Brunier: „Wie, schon?“

Herr Duflac: „Ja, es konnte leider nur ein kurzer Besuch sein . . .“

Frau Brunier: „Den ich gar nicht zähle. Hoffentlich kommen Sie nächstens mit Ihrem Herrn Sohn wieder . . .“

Paul Duflac: „Gnädige Frau . . .“

Frau Brunier: „Und bleiben länger. Vielleicht haben Sie das Vergnügen, den Damen Lourdain wieder zu begegnen?“

Herr Duflac (galant): „Aber, es würde uns sehr freuen.“

Frau Lourdain: „Auch uns, Herr Duflac.“ (Die beiden Duflacs sehen auf. Gegenseitige Verbeugungen, Lächeln. Frau Brunier begleitet sie in den Korridor.)

Frau Brunier (auf dem Treppenaufgang, leise): „Nun?“

Herr Duflac: „Ich kann noch nichts sagen, (zu seinem Sohn) und du?“

Paul Duflac: „Mir gefällt sie gar nicht. Sie hat eine schlechte Figur und sieht dämlich aus.“

Herr Duflac: „Ja. Verühige dich, das schadet nichts. Doch muß man sich nicht überstürzen. Deine Mutter hat mir das erstmal denselben Eindruck gemacht.“

Frau Brunier: „Ueberlegen Sie es sich! Gleich bekomme ich vierhunderttausend Franc mit, später noch einmal soviel.“

Herr Duflac: „Danke, verehrte Freundin. Wir werden es überlegen.“ (Unterdessen findet im Salon folgende Unterhaltung statt):

Frau Lourdain (zu ihrer Tochter): „Nun,



Hansi Arnstädt, Mitglied des Königl. Schauspielhauses.



Leopoldine Konstantin, Mitglied des Deutschen Theaters.

Wie findest du ihn? Gefällt er dir?  
Fräulein Lourdain: „Er gefällt mir. Ich glaube, er hat sehr viel Gemüt. Er sieht nicht aus, als ob ihm am Geld etwas liegt.“

Frau Lourdain: „Wir müssen darüber nachdenken. Nur keine Ueberstürzung. Es handelt sich um dein Glück. Wir wollen es uns bis morgen überlegen.“

Frau Brunier (steht in den Salon zurück. Beiseite): „Aus der Sache wird etwas!“

*Authorisierte Uebersetzung von N. Collin.*

### Mirame.

Novelle von Marcelle Tinayre.

Unter den dichten Kastanienbäumen, durch deren dunkelgrünes Laub schräge Sonnenstrahlen fallen, verflingt der Königsruf aus dem Lohengrin. André Chalouette schließt sein Buch und blickt zu der Uhr des einstigen Senatsgebäudes empor: sie zeigt die sechste Stunde.

Am Ende des Weges erhebt sich ein Stück Terrasse



Lily Waldegg, Mitglied des Neuen Schauspielhauses. Zander & Labisch, Berlin.

Stadtbewohner können jetzt triumphieren! Man tut, als sei man in der Sommerfrische, man prangt in „Strandkostümen“, man sieht unzählige weiße Anzüge, Westen und Hüte, viele Damen in porzellanweißen Kleidern. Nur ab und zu dazwischen eine lebhaftere Farbennuance, eine gelbe Krawatte, braune Lederchuhe, ein roter Mohlenblumenkranz auf schwarzem Haar, ein Schächerhut mit einem Gazeschleier, der als blaue Wolke blaue Augen beschattet. Die durchsichtigen Batistblusen heben die essenbeinfarbene oder rosige Haut, die Haare kräuseln sich über heißen Nacken, die Papierfächer bewegen sich, der Windhauch duftet nach Frauen, Blumen, Parfüm und Sommer und schwebt leicht sinmia und verliert durch den Garten.

Weiter betrachtet Chalouette Menschen und Dinge. Acht Tage in Paris während der Ferien sind lang. Er ist nicht zu seinem Besten angekommen, zweifellos wird er — da seine An gelegenheiten erledigt sind — morgen mit dem Simoner

### Berliner Bühnenkünstlerinnen in ihrem Heim.

mit Geländer, blühenden Lorbeerbäumen, steinernen Vasen, über die sich feuerrote Geranien und blaue Petunien ranken. Weiterhin spiegelt ein Vassini die schäumenden Strahlen eines Springbrunnens buntfarbig wieder, auf einem Sockel steht eine Gestalt aus Stein, der Halbkreis einer entfernter liegenden Terrasse und dichtes Buschwerk erscheinen unter dem heißen Augusthimmel in rötlicher Abendbeleuchtung. Feiner grauer Staub hüllt den weiten Lustgärtchen ein. Diese Farbenharmonie mischt sich mit der der Töne. Bei dem lauten Klang der Blechinstrumente durchzieht ein kriegerisches Gefühl Chalouettes Seele, und in seiner Erinnerung dümmert ein Baudelaireischer Vers auf, der gleich wieder verfliehet.

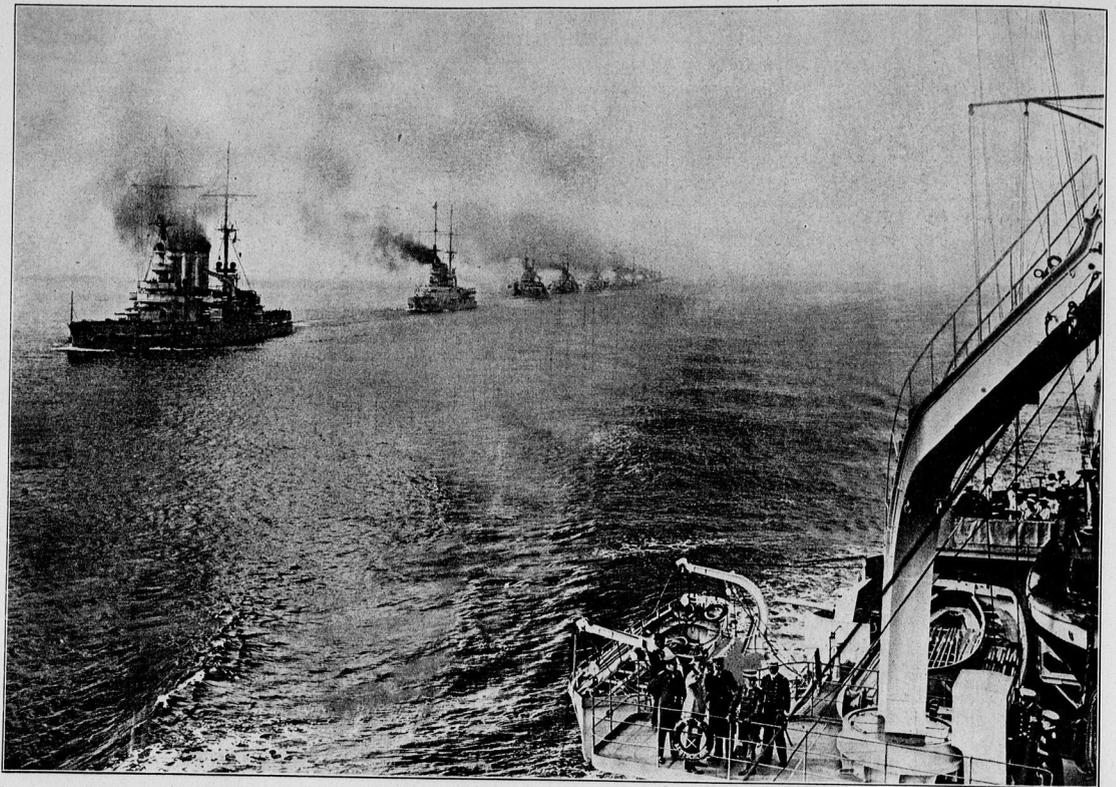
Sechs Uhr: das bedeutet den Auszug der Babies, der Mütter, der Wärterinnen! Die schiefgerickten Mädchen in den Kinderwagen verschwinden, unter den Kastanien sind jetzt viele Bänke frei, vor und neben ihnen finden sich schöne aufgereichte Kieselsteine und Sandhaufen, auf denen hier und da eine vergessene Schaufel liegt. Die Hegenquipage macht ihre letzte Mundfahrt, die „Coco-verkäuferin“ stellt ihre Gläser und Zitronen zusammen. Die Gegend um den Muilkloß, zwischen Tangerie und Medicfontäne, gehört nun den Bewohnern des „Quartier latin“, den Malern, Modellen, Kreolen, Negern und Halbnegern, die in Paris studieren und sich während der Ferien noch heimatloser fühlen als sonst den allein zurückgebliebenen Frauen, die während der stillen Jahreszeit auf neue Liebesabenteuer warten. Und deren gibt es viele, sehr viele. Die gelblichen Japaner und die schokoladenfarbenen



Melanie Kurt, Königl. Hofopernsängerin.



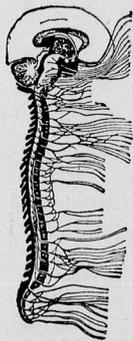
Frieda Hempel, Königl. Kammerfängerin.



Das Defilieren der großen Panzer bei der Flottenparade in Kiel. Im Vordergrund die „Deutschland“: Reichskanzler v. Bethmann Hollweg (X) im Gespräch mit Admiral v. Tirpitz. Renard, Kiel.

# Nervenleiden und Nervensubstanz (Lecithin)

Ein populärer Beitrag zum Verständnis der Bedeutung des durch die Arbeiten von Professor Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld gewonnenen physiologisch reinen Lecithins. (Hauptbestandteil des „Biotin“.)



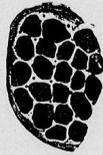
Das Central-Nervensystem, der Sitz des Bewusstseins, in welchem alle körperlichen und geistigen Empfindungen aufgenommen werden, von welchem alle Willensentscheidungen ausgehen.

In unserem Zeitalter sind es unstreitig die Nerven, von denen das Allgemeinbefinden des Einzelnen abhängig ist. Mit ihren komplizierten Verästelungen verbinden sie die peripherischen Organe (Muskeln, Haut, Schleimhäute usw.) mit dem Zentralnervensystem: Gehirn und Rückenmark, es gibt daher keinen Vorgang im menschlichen Organismus, der sich nicht im Nervensystem äußert. Infolgedessen wird mit Recht in neuerer Zeit bei allen inneren und äußeren Erkrankungen dem Nervensystem, hauptsächlich den Nerven des Verdauungsapparates und seiner beigeordneten Hilfsorgane, eine ganz besondere Beachtung entgegengebracht. Darauf basiert die moderne Ernährungstherapie, welche in erster Linie die Widerstandskraft, Energie und Körperfunktionen des Patienten zu erhöhen sucht. (Mendelssohn, v. Leyden, Ebstein, Erwald, Goldscheider u. a.) Wird aber schon bei Behandlung aller inneren Erkrankungen auf die Funktionen der Nerven ein besonderer Wert gelegt, um wie viel mehr muß dies der Fall sein bei typischen Nervenkrankungen: Neurasthenie, Hysterie, Nervenschwäche, Epilepsie u. a. m. Alle vielfach bisher angewendeten Mittel und Kuren, wie: Bäder, Klima, Diätetik, Hydrotherapie, elektrische, hypnotische und Massagebehandlungen usw. — ganz zu schweigen von den zahllosen inneren „Beruhigungsmitteln“ — konnten eine dauernde Heilung bzw. Kräftigung kranker Nerven nur selten herbeiführen; abgesehen davon

konnten die meisten Menschen sich schon aus Zeitmangel diesen kostspieligen Behandlungsmethoden nicht unterziehen. Es ging daher ein hoffnungsreiches Aufatmen durch die Welt, als man in neuerer Zeit erkannte, daß die durch Krankheit verminderte Nervensubstanz (Nervenschwund) wieder ergänzt werden kann. Zunächst mußte man, ebenso wie bei der Lösung anderer wissenschaftlicher Probleme auch hier die Erfahrung machen, daß die Resultate nicht vollauf befriedigten. Die nun bald in großer Zahl angebotenen Lecithin-Präparate waren durchaus unzuverlässig. Bei ihnen wurde nicht berücksichtigt, daß es für den menschlichen Körper nicht etwa gleichgültig ist, aus welchen Stoffen das Lecithin gewonnen, wie es gewonnen wird, und mit welchen anderen



Normaler Muskelquerschnitt mit gleichmäßig geordneten Muskelfasern.



Normaler Muskelquerschnitt mit gleichmäßig geordneten Muskelfasern.

Nährstoffen es gereicht wurde. Die zunächst hergestellten Lecithine waren durch eine unvollkommene Herstellungsweise mehr oder weniger unrein, wodurch sie außerordentlich leicht der Zersetzung anheimfielen. Ueberdies Präparate in so geringen Mengen vorhanden, daß eine allgemeine Enttäuschung über die Wirkung der Lecithine Platz greifen mußte.

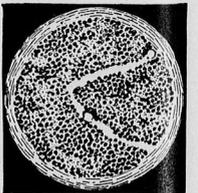
Den unermüdelichen Versuchen von Prof. Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld ist es endlich gelungen, zum erstenmal ein physiologisch reines Lecithin nach einem patentamtlich geschützten Verfahren herzustellen.

Dieses in jeder Hinsicht einwandfreie Lecithin (Nervensubstanz), das, besonders leicht verdaulich, vom Darm vollständig resorbiert wird und gegen Verderben (Zersetzung) geschützt ist, in Verbindung mit den leichtestverdaulichen Stoffen, die von der Wissenschaft als ausschlaggebend wichtig für das geistige und körperliche Gedeihen anerkannt sind, bildet das neue Nervennährpräparat „Biotin“. — Biotin ist fraglos nach dem heutigen Stande der Wissenschaft das vertrauenswürdigste Mittel zur Hebung der Geistes- und Lebensenergie für jedermann, den Säugling, den Greis, den Leidenden, sowie den geistig und körperlich Ueberanstrengten. Biotin ist wohlschmekend und kann nötigenfalls dem Patienten ohne sein Wissen gereicht werden.

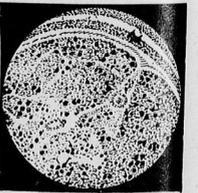
Besonders zu empfehlen ist das Biotin auch bei schwächlichen Kindern, die in der Schule nicht recht vorwärtskommen.

Hier ist die Wirkung eine doppelte: eine allgemeine Kräftigung des ganzen Körpers, daneben aber auch eine Hebung der geistigen Kräfte, verursacht durch die Vermehrung der Nervensubstanz (Lecithin) in Gehirn und Nerven, die durch den Gebrauch von Biotin herbeigeführt wird. Eltern schwächlicher Kinder sollten daher nicht veräumen, einen Versuch mit Biotin zu machen.

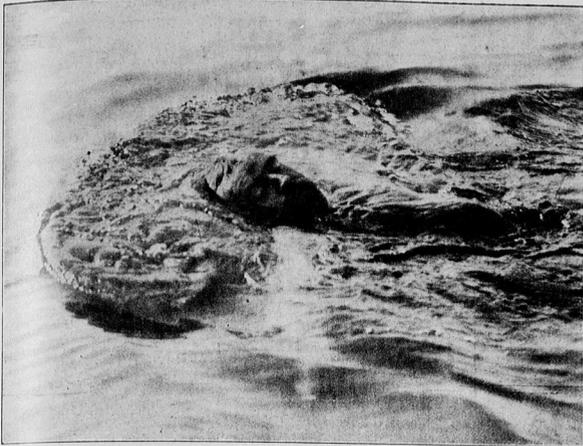
Um sich von Geschmack und Bekömmlichkeit des Biotins, dem zuverlässigsten Prüfungsmittel für die Qualität des Lecithins, selbst zu überzeugen, verlange man ungekaut eine Gratisprobe von der Biotin-Fabrik G. m. b. H., Berlin S. 61, Z. 5.



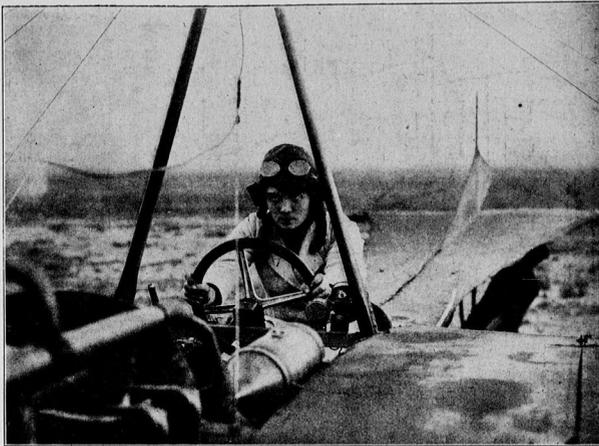
Querschnitt eines gefundenen Nervensubstanzbündels.



Querschnitt eines degenerierten Nervensubstanzbündels; ein großer Teil der Nervensubstanz ist vollständig mangelnd gegangen durch Mangel an geeigneter Stoffzufuhr (Biotin).



Der englische Meisterschaftsschwimmer Burgess, Centr. News, London.  
dem es gelang, den Ärmelkanal in 22 Stunden zu durchschwimmen.



Nelly Beese, die erste deutsche Pilotin, Zander & Labisch.  
am Steuer ihrer „Kumpfer-Taube“, auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin.

Zug in das Bauernhaus an der Wien, wo ihn seine Frau und seine Söhne erwarten, zurückkehren, um dort, mit Forellenfischen und Lesen beschäftigt, in beschaulicher Gemütsamkeit zu leben. Bei dieser Aussicht lächelt er zufrieden vor sich hin und öffnet den gelben Band, den er soeben in einer Buchhandlung des Odeontheaters erstanden hat: „Der goldene Wagen“. Chalouette, Professor der Rhetorik, liebt Poesie, nicht weil sein Beruf das so mit sich bringt, sondern aus Ueberzeugung — als ob er nicht von ihr lebte. Er bevorzugt moderne Dichter, die er nicht berufsmäßig zu lieben hat und tut es ohne Groll, so wie man reiche Verwandte schätzt, die es zu etwas gebracht haben. Der reine Klang eines Verses, eine besonders gute Prosa kann ihn tief bewegen, und durch seine Erinnerung klingt es: Et in Arcadio ego . . .

Als armer alleinstehender Stipendiat in Paris, hatte er einst davon geträumt, ein Muffet, Flaubert oder Sainte-Beuve zu werden; der etwas komische Name Chalouette sollte Flügel bekommen und von einem Mund zum anderen flattern. Seine Freunde waren sich einig

über ihn und erkannten ihm starkes Talent zu. Er war einer jener jungen Leute der Zukunft, für die die Zukunft nie Gegenwart wird, und der, wie so viele seiner Zeitgenossen, den aufmunternden Zuspruch gebraucht hätte, den der Kommandant der Kriegsschule zu Brienne dem jungen Napoleon gab: Er wird es weit bringen, wenn die Umstände ihn begünstigen.

Aber für Chalouette, der sich vor schnellen Entschlüssen fürchte, der die Gelegenheit nie auszunutzen verstand, hatte es weder eine Bräute von Arcole noch die Sonne von Austerlitz gegeben. Er war immer seinen geraden Weg gegangen, der ihn nicht sehr weit geführt hatte, eben nur bis Limoges. Zwölf, fünfzehn Jahre war das her; andere hatten die von ihm erhofften Lorbeeren gepflückt, wer konnte heute noch an das gewaltige Wort „Nihil“ denken? Chalouette muß darüber lächeln. Der Ruhm ist ein reißes Weib, das nur Jünglinge beizirt. Und er ist kein Liebhaber mehr dafür, weder seinen Wesen noch seinem Charakter nach. Er ist 40 Jahre alt, trägt einen Spitzbart, sein dünnes Haar ist ergraut, zwischen den Augenbrauen zeichnet sich eine scharfe Falte

ab, ein Kneifer schüßt seine etwas müden, blaßblauen Augen. Die Kravatte ist unmodern, der Ueberzieher schmeckt stark nach Provinz. Für seine 16 jährigen Schüler wird Chalouette, der brave Chemann einer guten Frau, der kluge und nicht übereifrige Beamte, bald „Vater Chalouette“ sein. Das, wie alles übrige, ist ihm höchst gleichgültig. Er ist sich klar über sich selbst: Fein empfindend und zartfühlend, etwas entschlußlos, hat er sich damit abgefunden, ein Dilettant zu sein. Aber trotz seiner Art, leicht zurückzutreten und zu versichern, sich häufig zu fragen: wozu denn? freut er sich heimlich seines Dilettantismus. Wenn er auch äußerlich sehr anspruchslos ist, in seinem Denken ist er es nicht.

„Die Männer taugen alle nichts.“ Eine kindliche, hohe, hagerfüllte Stimme äußert diese Behauptung dicht neben Chalouette. Mit einer nervösen Bewegung zieht er die Augenbrauen zusammen, und sein Glas fällt herunter. Er wagt sich nicht umzuwenden, um die beiden Mädchen zu betrachten, die neben ihm auf der Bank Platz genommen haben. (Fortsetzung folgt.)



## Ein Schmuck und eine Zier

für jedermann ist ein schönes gesundes Gebiss, deswegen sollte auf seine Erhaltung und Pflege jede erdenkliche Sorgfalt gelegt werden. Wenn man die Zähne morgens und abends mit der seit 20 Jahren bewährten, von Aerzten und Zahnärzten empfohlenen Zahnpaste PEBECO reinigt, dann hat man alles getan, was eine sachgemässe Zahnpflege erfordert.

Verlangen Sie ein kostenfreies Muster von  
**P. Beiersdorf & Co., Hamburg E. 30.**



Sanpferfarbige Toilette mit Maulwurf. Schöff David.

### Neue Pariser Kostüme mit Pelzbesatz.

#### Rätsel.

Mit „n“ gar heiß, wenn süßlich,  
Mit „l“ meist jung und niedlich.  
H. D. v. P.

#### Logogriph.

Streich „Ex“ und setze „T“ da-  
für. — Was nennt dir wohl das  
Wort? — Geht etwa  $2 \times 2 = 4$ ,  
— Dann einen Andachtsort.  
H. M.

#### Rätsel.

Er liebt das Wort mit „o“  
gar sehr; — Wenn nur sein Beutel  
voller wär! — So hilft ihm  
bester Falls dazu — Ein Niesen-  
wort, jedoch mit „u“.  
G.

#### Gleichklangrätsel.

„Marie — — — Figur  
dieses Mal aber auch den Sockel  
recht gründlich!“ — „Gnädige  
Frau, der — soll auf seine Kosten  
kommen.“  
E. B.

#### Logogriph.

Was dem Gatten gefällt,  
kannst du aus ihr lernen. — Doch  
des Hauptes beraubt, sieht sie auf  
zu den Sternen!  
M. R.-n.

#### Auflösungen der Rätsel aus Nummer 72.

Rätsel. Fautenil, Fantier.  
Logogriph. Kirch, Fürst. Rätsel.  
Auto, Autor, Scherzfrage. Der  
Marm. Rätsel. Schornstein.  
Synonym. Verhört. Scherz-  
rätsel. (A) Heiß. Rätsel. Forte.  
Forte. Rätsel. Pest, rot, Protech.  
Arithmogriph. Tapete, Kante.  
Artur, Purpur, Ente, Jara.  
Urne, Neb, Zatra; Trapezunt.  
Scherzgegenstab-Anagramm.  
Veise, Laut. Rätsel. Radischesen.  
Logogriph. Indus, Hindus.  
Rätsel. Kornrade. Logogriph.  
Eorge, Sorte.



Felitz phot. Schwarzes Chiffonkleid mit Breitschwanz. Modest Luzener.

Schluss des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer in Berlin-Friedenau. Für die Inserate: Robert Grante. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Alle Einwendungen und Zuschriften sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegel“, Berlin SW. 19.

# Eine Vernachlässigung

der Pflege des Milchzahngebisses kann dauernd schädliche Folgen haben. »Für ein Kind mit einem Munde voll schlechter und schmerzender Zähne ist es geradezu unmöglich, gesund und kräftig zu sein«, sagt Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Miller, die bekannte Autorität auf dem Gebiete der Zahnpflege. Man verwende daher schon bei Kindern die zur rationellen Zahnpflege von Aerzten und Zahnärzten seit mehr als 24 Jahren empfohlene, in allen Weltteilen beliebte Zahn-Crème



## KALODONT



zum Reinigen der Zähne, und gewöhne sie an das Aus-spülen des Mundes mit dem bestbekanntesten Kalodont-

Mundwasser,  
welches einen erfrischenden angenehmen Geschmack hat.

**F. A. Sargs Sohn & Co.**  
K. u. k. Hoflieferanten

Berlin Wien Paris

Dieses Bild stellt den dem Fenster gegenüber liegenden Teil eines jener unglücklichen, schmalen, tiefen Zimmer mit je einer Tür inmitten der drei Wände dar. Hier ist die eine Tür vis-à-vis dem Beschauer überlebt worden und auf die zweckmäßige Weise ist bei der Wahl der Möbel verfahren worden, denn man kann alle die Stühle, die die Ecke bilden, auch anders anordnen. Selten gelingt es, einen so schauerhaft angelegten Raum behaglich zu gestalten. Hier ist aus der Not eine Tugend gemacht worden.

### Bilderhängen, Möbelstellen, Einrichten

auf, wo sollte es auch angebracht werden. Es würde Besseres unterdrücken, als: die Wirkung des Materials, die des schönen Holzes und Leders, aber auch die Wirkung

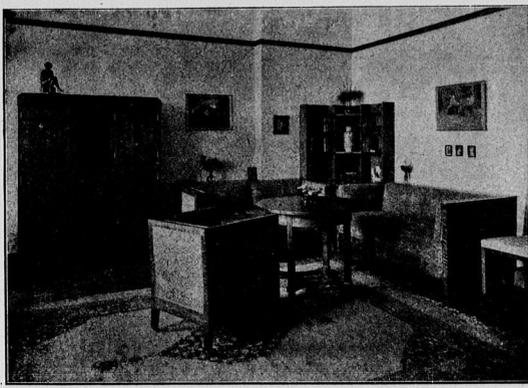
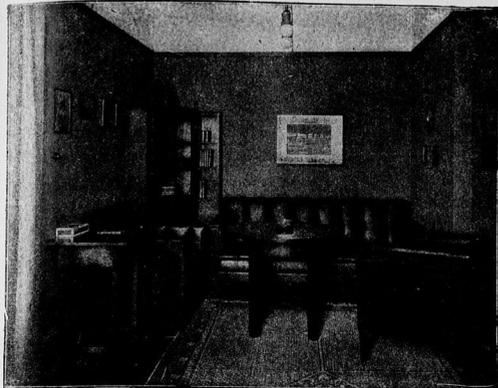
der Bilder würde Beeinträchtigung erfahren. Man beachte die grade Linie, die an den drei Wänden herumlaufend, durch Oberlante Gesims und Oberlante Bilder zum Ausdruck kommt. Ihr parallel, unterhalb, auch auf den drei Wänden, läuft eine weitere große Linie. Sie geht über die Sofa-Oberlante und die der Sessel. Solche Teilungslinien der Wand ergeben Ordnung im Raum und Uebersicht, sie tun unserem Auge wohl, meist ohne daß wir uns der Ursache bewußt werden.

Was ist das Wesen der Schönheit des im

zweiten Bilde dargestellten Zimmers? Liegt es im Modernen? Nein! Denn dieser Raum kann im landschaftlichen Sinne nicht „modern“ genannt werden. Er ist auch nicht an Altes oder einen Stil anknüpfend.

Man hat eigentlich in ihm nur das Zweckmäßige, das für den heutigen Menschen Angenehme gemacht. Der Hausfrau wird nicht zugemutet, an einem Stuhl 365 mal im Jahr ein bis zwei Minuten lang zu sitzen, damit aus den Nöhlungen, Ecken und dem Schnitzwerk der Staub verschwinde. Wie peinlich schmerzvoll solche Prozedur dann werden kann, wenns viel zu wischen gibt, das ist den Schöpfern verzwickter Möbelformen kaum bekannt. Hier sehen wir alles glatt, der Staub fällt von selbst ab und die Schönheit ist doch da. — Eine reizendere Klauerecke läßt sich kaum denken. — Doch wir wollen eine Erklärung für die Schönheit dieses Raumes finden, damit wir bei anderen einzurichtenden Räumen Nutzen daraus ziehen

können. Künstler sagen, Schönheit könne man nicht erklären, man müsse sie empfinden. Auch die Reichtümer geben das zu, sagen aber, daß das Wesen der Schönheit durch eine ganze Anzahl Umstände und Eigenschaften entstehe und davon könne man vieles zeigen. Das soll hier geschehen. Wir sehen helle Wand und hellen Teppichboden. Der Rand des Teppichs ist auch in gewisser Uebereinstimmung mit dem Muster des Möbelbezuges und dieser wieder mit der Zeichnung des Eichenholzes. Die Tapete auch zeigt in



Dem Reiz dieser Raumgestaltung wird sich kaum jemand verschließen können, deshalb möchten wir noch ein paar ihrer Geheimnisse enthüllen. Wie sich das für das Zimmer des Herrn gebührt, kommt hier ein starker Stil zum Ausdruck. Entschiedene waagrechte und senkrechte Linien vereinigen sich zu kleineren und größeren Rechtecken und zu großzügigen schönen Linien. — Es ist ganz merkwürdig, wie unser modernes Auge allein durch verständige Teilung eines Raumes befriedigt wird. Und immer ist es das Rechteckige, was unsere besondere Schätzung findet. Kommt diese Vorliebe zum Rechteck vielleicht daher, daß wir so viele Eisenkonstruktionen bei Brücken und Hallenbau zu sehen bekommen? Konstruktionen, die immer, unter allen Umständen, wahr sind? Uns Wahrheitsjuchern, die wir alle sind, tritt die „Wahrheit der Form“ anderswo als in der Natur selten genug vor Augen. Vielleicht deshalb die Vorliebe. — Die Stühle weisen kein Ornament

ihrem feinen Muster eine gewisse Verwandtschaft mit allen Angeführten und all das zusammen ergibt eine bestimmte Ordnung. Ordnung nimmt aber in jedem Bestande der Schönheit einen großen Raum ein.

Ein Schönheitsbestandteil ist es, daß der Einkauf genau die Höhe des Schrankes hat u. s. f.

Das sind Textproben aus der Schrift Bilderhängen, Möbelstellen, Einrichten der Firma W. Dittmar, Berlin, Mollatmarkt 6. Die ganze Schrift ist den Lesern des Weltspiegel gern und kostenfrei auf Wunsch zu Gebote. — Dittmar unterhält in der Tauentzienstr. 10 eine dauernde Ausstellung von vollständig eingerichteten Wohnungen, wo von Künstlerhand und -Geist Räume zu sehen sind, die nach Aussagen vieler berufener Beurteiler als musterträchtig gelten dürfen. — Haus Dittmar macht sich die Pflege der Wohnungskultur zur Aufgabe auch bei einfachen Einrichtungen.

**Druckknopf Kohinoor**  
mit Prämien  
Führende Weltmarke.  
Anerkennungen der Modekönige.  
Der Sieger

Hergestellt auf eigenen patentierten Präzisions-Maschinen.  
Einzige höchste Auszeichnungen.  
Prämienkatalog kostenfrei von  
Waldes & K., Prag, Dresden-A., Warschau.

Wertvolle Prämienkupon!

**DIE PARISER KORSETTS**  
**C.P.**  
**A LA SIRENE**  
DIE ERSTE MARKE DER WELT

Modell FELYNE  
Nur für grössere Figuren.

zeichnen sich vor allen anderen dadurch aus, dass sie, abgesehen von unnachahmlich elegantem Sitz, so auffallend bequem sind, dass man sich in diesen extra langen Korsetts genau so frei und ungezwungen bewegen kann wie in kurzen.  
Der Stützpunkt der Figur ruht bei diesen neuesten Modellen im Unterkörper und auf den Hüften; hier liegt das Korsett fest an, jedoch ist diese Partie ohne Einlagen gehalten oder es ist durch Anbringen von Schlitzeln, Zwickeln, Gummistücken jedes Einengen — speziell im Sitzen — unmöglich geworden. Auf der Taillepartie ruht gar kein Druck, noch weniger auf dem Oberkörper. Ein nach solchen Prinzipien konstruiertes Korsett ist eine Wohltat für jede Dame: es ermöglicht die schlanke, streng moderne Silhouette, und zwar unter Ausschluss jedes gesundheitsschädlichen oder lästigen Druckes.

**Etablissements Farcy & Oppenheim, Paris**  
weisen Bezugsquellen nach an allen Plätzen, an denen SIRENE-KORSETTS nicht erhältlich.

KELLNER!  
Ein GLÄSCHEN

# BÉNÉDICTINE



SOFORT  
MEIN HERR!

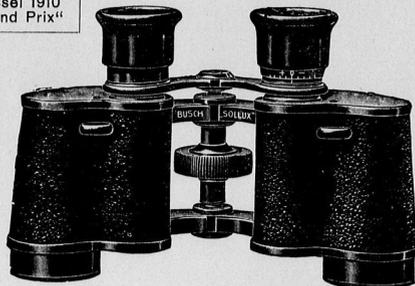
SEM

# Busch

Anerkannt hervorragende

## Prisma - Binocle - Modelle

Weltausstellung  
Brüssel 1910  
„Grand Prix“



„Lynkop“, „Stellux“, „Stereo-Doppeltlicht“, „Sollux“, „Terlux“  
zeichnen sich aus durch **stabile**, dabei **elegante** und **gefällige**  
Bauart.

Hervorragende optische Leistung in bezug  
auf **Lichtstärke**, **Gesichtsfeld** und **Bildscharfe**.

Preisliste Mark 110. - bis 230. - .

Ausführliche Kataloge versendet gratis und franko

**Emil Busch A.-G. Optische Industrie**  
Zu beziehen durch die **RATHENOW** Zu beziehen durch die  
optischen Handlungen. optischen Handlungen.



Gegen bequeme

## Monats-Raten

liefern wir erstklassige Präzisions-  
Uhren, die erprobtesten Schweizer  
und Glashütter Fabrikate, deren  
Name jede weitere Empfehlung erübrigt,  
zu Original-Verkaufspreisen! Wir führen  
Uhren in jeder Preislage, von M. 4. - an  
bis M. 550. - unter langjähriger schrift-  
licher Garantie. Unser jährlicher Ver-  
kauf beträgt über 25 000 Taschenuhren!  
Wünschen Sie sich daher von unserer  
Leistungsfähigkeit zu überzeugen, so  
füllen Sie nachstehenden Bestellschein  
aus und senden denselben im offenen  
3 Pf.-Kuvert an uns ein.

**Jonass & Co., Berlin NW. 320**

Belle-Alliance-Strasse 3.



### Bestellschein Nr. HW 320

Bitte senden Sie mir ohne jede Kaufverpflichtung, umsonst u. portofrei:

- Haupt-Katalog mit 4000 Abbildungen über Uhren, Goldwaren, Brillantschmuck nebst Bedingungen für Zahlungsvereinfachung,
- Ihren Spezial-Katalog über Photo-Apparate, Prismengläser, phot. Bedarfsartikel usw. nebst Bedingungen für Zahlungsvereinfachung.

(Das Nichtgewünschte ist zu durchstreichen)

Name und Stand: .....

Genauere Adresse: .....

# YALE

Die nebenstehend abgebildete Broschüre gibt Ihnen Auf-  
schluss über die verschiedenen „YALE“-Fabrikate.



Dieselbe umfasst die gangbarsten  
Extra-Sicherheitsschlösser, Haustür-,  
Hang- und Möbelschlösser, als  
auch die verschiedensten „YALE“-  
und „BLOUNT“-Türschlißvorrich-  
tungen.

Allen — besonders denen, welche  
vor dem Wohnungswechsel stehen, —  
ist das Studium derselben angelegent-  
lich empfohlen, denn sie gibt ihnen wertvolle Winke, die  
Wohnung, respektive das Geschäftslokal sicher und bequem  
einzurichten.

Verlangen Sie diese Broschüre  
von Ihrem Eisenwarenhändler, in  
Spezialgeschäften oder direkt von

**YALE & TOWNE, L<sup>td</sup>, HAMBURG 14**  
Alter Wandrahm 15.